

"Das Frölain hät uf dr Rutschbahn en Schpiesse verwütscht... isch zuefelig under dene Here en Tokter?"

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

E I T E D E R F R A U

Zusammenhängen von sich selber redet —: Was ich so an der Mustermesse und bei andern Vorführungen sehe, so himmlische Sachen für Küche und Haushalt, von denen ich sofort spüre, daß ich ohne sie keinen Augenblick länger auskommen kann, und die ich dann mit viel Aufhebens einweihe, um sie nachher wieder zu vergessen, — ach ja. Wir haben allesamt unsere schwachen Momente.

Und doch, — hinwiederum andererseits: es ist so auffallend wenig Freude im Leben. Da scheint's mir halt doch besser, man entdeckt hie und da ein neues Steckenpferd, ein neues Lebensglück, und kauft sich einen Modellierbock oder eine Handorgel, oder Schlittschuhe, und freut sich ein Weilchen dran. Man kann das Zeugs ja immer später wegen Nichtgebrauch verkaufen, an jemanden, der beim Lesen unserer Annonce im Anzeiger plötzlich ein neues Lebensziel entdeckt, und sich zunächst einmal schrecklich freut.

Denn daß einer sich freut, ist die Hauptsache, und wenn alle gerechten Kammacher platzen. Bethli.

Liebe Dorothee!

Soeben habe ich mir Deine köstliche italienische Nachthemdepisode in Nummer 21 schmunzelnd zu Gemüte geführt. Ich kann nun nicht umhin, Dir zum Trost und der Allgemeinheit zur Erkenntnis, mit welchen psychologischen, philologischen und technischen Schwierigkeiten sich geplagte Hausfrauen herumschlagen müssen (ich hoffe stark, daß diese Anerkennung von weiblicher Seite gebührend gewürdigt wird), ein paar auserlesene Musterchen aus dem Repertoire einer andern holden «Hilfe» südlicher Herkunft zu schildern. Ideen können im Kopf einer solchen



«Das letztmal haben Sie mir eine große Reise vorausgesagt - - - die nicht eingetroffen ist!»

«Ja diese radikalen Zugseinschränkungen konnten nicht einmal meine Karten voraussehen» . . . «Leuchtkugel», Innsbruck

Stütze — beinahe hätte ich Stützkopf geschrieben — wuchern! Ob das mit dem Klimawechsel zusammenhängt?

Maria war in der edeln Kochkunst noch nicht zur letzten Vollendung gelangt. Davon konnte sich die Familie öfters persönlich überzeugen. Vor allem mit den schweizerdeutschen Fachausdrücken stand sie auf dem Kriegsfuß. Die ausführlichsten Erklärungen nutzen nichts. Ein Ragout war fällig. Zum x-ten Male hatte die Hausfrau mit rührender Geduld und eindrucklichem Gebärden-spiel geschildert, was man unter dem «Löschchen» von zu bratendem Fleisch verstand. Maria erklärte, im Bild zu sein. Die Hausfrau kehrte zurück. Der Topf mit dem Fleisch stand auf dem Herd. Die Platte war kalt, das Ragout leicht angebraten. Dabei: fünf Minuten vor zwölf! Maria hatte eben «abgelöscht».

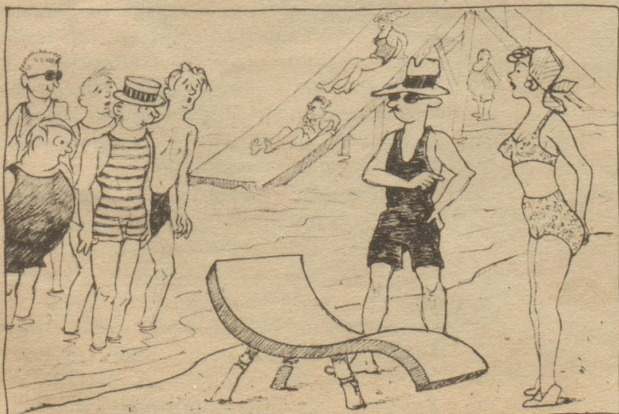
Dies war noch verhältnismäßig harmlos. Aber nun:

In einem gewissen kleinen stillen Raum sollte die Wasserleitung neu ge-

strichen werden. Mit Mennige natürlich. Bei der Lagebesichtigung fiel es mir auf, daß der bekannte Holzring in besagter Lokalität ebenfalls einer Reparatur bedürftig war. Ich machte eine kurze Bemerkung darüber. Maria war bei der Besichtigung zugegen. — Am Abend konnte ich dann, nebst der fertig gestrichenen Röhre, auch den Holzring, in herrlichem Rot leuchtend, bewundern! Mennige! Maria hatte uns mit der geheimen Erledigung der Arbeit eine Ueberraschung bereiten wollen. Was ihr auch gelang. Zum Glück war noch ein zweiter stiller Ort vorhanden. Denn wir machten die Feststellung, daß Mennige nicht allzu rasch trocknet.

Das dritte Exempel stellte bis jetzt den Höhepunkt von Marias einzigartigen Leistungen dar. Besonders, weil alle Familienmitglieder etwas davon hatten.

Maria konnte das Salz nicht finden. Die Hausfrau war abwesend, guter Rat teuer. Da erinnerte sich unsere Gute, in einem Kästchen im Badezimmer auf einem Päcklein etwas von «Salz» gelesen zu haben. Hilfe in der Not! Die Suppe wollte aber einfach nicht würzig werden, trotzdem nach und nach das gesamte gefundene «Salz» hineingeschüttet wurde. Kurz vor dem Essen, nach neuem verzweifelmtem Suchen, fand sich dann endlich der Salzstreuer. Wenigstens der konnte auf den Tisch gegeben werden. Während dieses Essens wurde auffallend viel Salz verbraucht. Ich kann nur noch sagen: Glücklicherweise war der mit Mennige verschönernte Holzring wieder im Normalzustand. Das Kästchen im Badezimmer? Natürlich die Hausapotheke. Und das Salz? Glaubersalz, ganz klar. Maria hatte großzügigerweise den ersten Teil der Beschriftung übersehen in ihrem Glück über das Wort «Salz». Sioux



„Das Frölain hät uf dr Rutschbahn en Schpiesse verwütscht . . .“



„ . . . isch zuiefelig under dene Here en Tokter? “